DIE BLOOMFIELD GERMANIA

John Meins, Herausgeber

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Erinnerrungsreiches Wochenblatt

Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements - Preis

50 per Jahr bei Vorauszahlung
Mit Adr. u. Gartenbauzeitung \$1.75
Nach Europa \$2.00
nur bei Vorauszahlung.

ADVERTISING RATES:

Advertisements, per inch 15 Cts
Personals, per line 5 Cts
No extra charge for change of copy but copy for all Ads must be in not later than Wednesday noon.

Address all communications
DIE BLOOMFIELD GERMANIA
BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Tod in den Bergen.

Zum dreizehnten Male veröffentlicht der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein die Statistik der tödlichen Unfälle in den Bergen. Sie weist im Jahre 1913 mit 114 Todesopfern in den Ostalpen gegenüber den beiden vorhergehenden Jahren eine kleine Verminderung auf, die wohl in erster Linie auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse des verfloffenen Sommers und auf die deshalb geringe Zahl der unternommenen Hochtouren zurückzuführen ist. Unter den Verunglückten befinden sich diesmal sechs Frauen, drei Bergführer und vier Soldaten. 41 Touristen, also etwa 36 v. H. aller Verunglückten, waren Alleingehende, und schon dieser Umstand allein bedingt, daß sich die Ursache des Unfalls nur in verhältnismäßig wenigen Fällen mit unbedingter Sicherheit feststellen ließ und zum Großteil immer unauflöslich bleiben wird.

Eine vis major kann nur bei den wenigsten Katastrophen als ursächliche Grund angenommen werden; sechs Touristen verunglückten bei plötzlich eingetretener Unwetter, wie Stürme, Nebel, Schnee und dergleichen, sieben fanden den Tod unter Lawinen, sechs durch Blitze, einer durch Abbruch eines Eisfeldes und drei durch Stein- und Felsstöße. Bei drei Bergführern wird Erfrieren, bei zwei Herzschwäche, bei einem Reiten des Seiles als Ursache des Unfalls angegeben. Die übrigen Unfälle sind wohl hauptsächlich auf die außerordentliche Vermehrung der führerlosen Touren, auf übertriebene Waghalsigkeit bei reinen Kletterpartien und leider nicht zuletzt auf eine Ueberschätzung der eigenen Kraft und eine oft müßwillige Sorglosigkeit zurückzuführen. Schlechte, häufig absolut ungenügende Ausrüstung, mangelnde Vertrautheit mit den Gefahren der Berge, ein Verneinen oder Ignorieren der primitivsten alpinistischen Forderungen müssen bei der größeren Hälfte aller touristischen Unfälle als die wirklichen und eigentlichen Ursachen gelten. Unter den 114 Opfern der Berge im Jahre 1913 befanden sich 43 Oesterreicher, 39 Reichsdeutsche, 16 Schweizer, 3 Franzosen, 2 Italiener und je 1 Holländer, Belgier und Däne. Bei acht Personen fehlen die Angaben über ihre Zugehörigkeit. Ungefähr ein Drittel aller Unfälle ereignete sich in den Tiroler Bergen, der Rest verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen österreichischen Alpenländer und auf das bayerische Hochland.

In den 13 Jahren, seitdem der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein diese traurige Statistik führt, sind insgesamt 1228 Touristen in den Ostalpen tödlich verunglückt, und die Kurve der langen Zahlenreihe steigt fast ununterbrochen stetig aufwärts; nur selten ist ein kleiner Rückgang zu beobachten, den ungewöhnliche Umstände — abnorm günstige oder auch abnorm ungünstige Witterung — verursacht haben. Es ereigneten sich tödliche Unfälle: im Jahre 1901: 53; 1902: 70; 1903: 76; 1904: 72; 1905: 56; 1906: 98; 1907: 85; 1908: 108; 1909: 119; 1910: 113; 1911: 146; 1912: 116; und 1913: 114.

Riesensprüche.

Originelle Sprüche und Redensarten der Zigeuner teilt B. Schmidt in der „Frankfurter Zeitung“ mit, von denen einige hier mitgeteilt seien: Wenn deine Frau mit dir zant, hat sie etwas auf dem Gewissen. — Der Weg zur Kirche steht nicht auf der Landkarte. — Musik ist eine schöne Kunst und ein schmutziges Handwerk. — Wenn Gott sich die Nase stopft, macht der Teufel etae Erfindung. — Der beste Schlaf ist vor Mitternacht. Also wache, wenn die Leute gut schlafen. — Der Schmerz hört auf, wenn du nicht auf ihn hörst. — Weisheit kommt so plötzlich wie dem Gedächtnis die Vergessung. — Der Einfältige verzweifelt nicht. — Wenn du morgen zu essen hast, ist heute ein schöner Tag. — Solange der Pfarrer dir etwas abkauft, bist du ein ehrlicher Mann. — Gut stehen ist schwerer als gut klammern. — Wer langsam aus dem Bett steigt, ist rasch in den Kleibern. — Verstecke dein Haus nicht eher, als bis du einen Satz hast. — Wer die Leute dumm machen kann, ist ein kluger Mann.

Zahlen sprechen.

Einen eigenartigen Einfall hat ein Mann, der soeben in einer Stadt des westlichen Frankreich im Alter von 77 Jahren gestorben ist, mit ebener Konsequenz sein ganzes Leben lang durchgeführt. Mit 18 Jahren begann er auf Heller und Pfennig alle Ausgaben aufzuschreiben, die er für seines Lebens Notdurft und Nahrung machen mußte, und er hat über ein halbes Jahrhundert Zahl an Zahl gerechnet und als gründlicher Statistiker systematisch geordnet. Die Ergebnisse, die der „Gaulois“ mitteilt, sind recht interessant. Während der 59 Jahre hat er 628,713 Zigarren geraucht, von denen ihm 43,629 von Freunden geschenkt wurden; für die übrigen 585,081 hat er nicht weniger als 50,895 Franken 33 Centimes ausgegeben. Gewiß eine ganz stattliche Leistung! In derselben Zeit hat er sich 86 Paar Hosen machen lassen oder neu gekauft und dafür 2314 Franken 25 Centimes bezahlt; 75 Jodels und Westen haben ihn 3854 Franken gekostet, 63 Paar Stiefel 1653 Franken 75 Centimes. Der Wadler hat 300 Hemden und „Vorhemden“ gebraucht und 354 Stiefeltrümpfe die ihm 1329 Franken 25 Centimes gekostet haben. Für Omnibus und Straßenbahnen hat er 2324 Franken 50 Centimes notiert. Nach seinem Ausgabebuch hat er in 15 Jahren 28,875 Glas Bier, darunter 2344 Halbe getrunken, und für dieses Bier wie für 40,303 Schnäpse hat er 27,640 Franken zahlen müssen, und dazu 6234 Franken Trintgelber. Man sieht, zu welcher stattlichen Summe die paar Groschen, die man für diese kleinen Sondererzeugnisse nur auszuwenden glaubt, im Laufe der Jahre anwachsen können.

Außern als Nahrung.

Der weitverbreitete Glaube, daß Außern eine besonders nahrhafte Speise wäre, ist von den Wissenschaftlern als irrig nachgewiesen worden. Die Außern, als Nahrungsmittel genossen, kann die Ansprüche des menschlichen Körpers keineswegs befriedigen. Die ungelöschte — Außern ist zwar sehr leicht verdaulich, auch bestimmlich, und wird selbst von einem schwachen Magen gut vertragen, es kann aber unbedingt nicht behauptet werden, daß sie solche Nährstoffe enthalte, wie sie in den Bohnen, dem Reis und — wenn auch in geringerer Menge — in den Kartoffeln vorhanden sind. Die Außern enthält, wenn überhaupt etwas, so doch nur ungemein wenig fett- oder muskelbildende Stoffe. In ihr findet sich zwar nicht wenig Stickstoff, und da sie daneben auch reich an Phosphaten ist, wird sie gewöhnlich für eine gute Gehirnahrung angesehen; wer sich aber ausschließlich auf eine Außernkost beschränkt, der würde bald wahrnehmen, daß er an Kraft verliert und auch an Körperkraft und Lebensfrische des Organismus sehr fühlbar einbüßt.

Riesenkinder.

Mütter erzählen oft voll Stolz von den Neun- und Zehnpfund-Babies, die sie zur Welt gebracht haben. In solche Ausrufungen aber darf man berechtigte Zweifel setzen, wenn man die Forschungen über das Höchstgewicht bei Neugeborenen berücksichtigt, die Dr. Rejzowski in einem Aufsatz der „Wissenschaften“ niederkat. Der „Riesenkinder“, die schon bei der Geburt ungewöhnlich entwickelt sind, gibt es viel weniger, als man gemeinhin annimmt. Gemäß statistischen Untersuchungen zeigen, daß ein normales Neugeborenes durchschnittlich 3300 Gramm wiegt und eine Länge von 50 Centimeter hat. Da die Länge ziemlich gleich ist, so kommt es bei der Feststellung von „Riesenkindern“ nur auf das Gewicht an, das bei den einzelnen Babies sehr verschieden ist und zwischen 2000 und 4000 Gramm schwankt. Der Verfasser unterscheidet nun bei den ungewöhnlich schweren Neugeborenen zwei Gruppen: abnorm große Kinder, die über 4400 Gramm wiegen, und die eigentlichen Riesenkinder, die über 5000 Gramm wiegen. Die Zahl solcher ungewöhnlich entwickelten Kinder belief sich bei 15,000 Geburten, bei denen das Gewicht genau kontrolliert wurde, auf nur 90, und darunter befanden sich nur 6 eigentliche Riesenkinder. Auf 2500 Geburten kam also immer nur ein Zehnpfund-Kind.

Germanisierte Franzosen.

Die französischen Schriftsteller haben von jeher nicht unter übermäßigster Bescheidenheit zu leben gehabt. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schrieb unter anderem ein solcher Federheld folgendes: „Die Witterung des Edikts von Nantes, die 400,000 Franzosen aus ihrem Vaterlande verjagte, verschaffte Deutschland eine Einwanderung von ziemlich gleicher Höhe. Unser Blut vermischte sich mit dem der Deutschen, und aus dieser Mischung sind die kraftvollsten Zustubener erwachsen. Humboldt, Gail, Schiller, Goethe, Herder sind nicht als germanisierte Franzosen!“

Vogelschutz.

Der erste preussische König, der nachweisbar in das Vogelwesen eingriff, war Friedrich der Große. In der „Monarchie“ des Grafen Weddigen, die 1853 erschien, wird nämlich erzählt, daß der König seine Ritschen vor Sperlingen habe schützen wollen, und daß er deshalb eine Prämie von 6 Pfennig auf jeden Sperlingstopf gesetzt habe. Der Erfolg soll gewesen sein, daß das Ungeziefer überhand nahm, so daß es bald gar keine Ritschen mehr gab. Jetzt mußte der große König Sperlinge mit großen Opfern heranschaffen, um des Ungeziefers Herr zu werden.

Die eigentlichen Anfänge des Vogelschutzes in Deutschland knüpfen sich an geschichtlicher Reihenfolge an die hohen Forschernamen eines Beckstein, Oken, der beiden Raumanns, Leiz, Ludwig Brehm, Gloger, Liebe, Ruz, Frhr. v. Tschudi, Ritter von Tschusse-Schmidhofen und anderer. Besonders der Privatgelehrter Dr. Gloger rief sich für den Gedanken des Vogelschutzes in etwa 4—5 Jahrzehnte langem Kampfe auf. In der Mitte dieser Zeit, etwa im Jahre 1857, wurde nun Gloger vom Kgl. Landes-Oekonomie-Kollegium in Berlin mit dem Auftrage betraut, eine Schrift auszuarbeiten, welche er betitelte: „Die nützlichen Freunde der Landwirtschaft unter den Tieren.“ Liebe-Gera, seinerzeit Professor an dem dortigen Gymnasium, hat übrigens das Aufstellen von Schutzkästen in Ostpreußen bis in das Ende des 17. Jahrhunderts zurück verfolgen können. Das Großherzogtum Hessen befaß schon seit etwa 1800 das Verbot des Vogelschutzes. Und selbst in England und Belgien fanden sich Vogelschutzbestrebungen. Aber erst nach Erscheinen der Glogerschen Schrift beginnt es sich überall zu regen. Immerhin gelang es Gloger damals bei drei Ministern für Landwirtschaft nicht, einige 100 Taler leihweise für zwei Jahre herauszuschlagen, obgleich der Staatshaushaltseitel eine Einnahme von 130 Millionen Talern aufwies. So, eine Frau, die Gloger, welche endlich mit Hilfe des Unterrichtsministers v. Raumer in 24,000 Exemplaren für Lehrer und Geistliche gedruckt werden konnte, blieb einfach auf dem Ministerium für Unterrichts-wesen liegen.

Merkwürdig stellen sich die Angaben jener Zeit über die Frechheit der nützlichen Vögel als übertrieben heraus.

Die Prügelstrafe.

Ein halbes Säkulum ist es her, da geschah in Medienburg-Schwerin ein Kulturfortschritt. Auf den ritterschaftlichen Gütern war bisher nur mozzig gehalten worden, nun wurden durch ein Ministerial-Kreistatut die Prügel für „Dienstvergehen“ offiziell eingeführt. In heller Entrüstung meldete die Post. Sig. Ende April 1864: „Der Gutsherr hat das Recht erhalten, die Dienstvergehen derjenigen Arbeiter, welche in seinem Dienste oder im Dienste einer anderen, dem Gute angehörigen Person stehen, ja sogar der häuslichen Arbeiter, welche während der Dauer des Dienstverhältnisses ihren wesentlichen Aufenthalt auf dem Gute haben, zu unterdrücken und mit acht Tagen Gefängnis, fünf Taler Geld oder 25 Hieben zu bestrafen, ja wenn er will, die Sklavenpeitsche eigenhändig über menschliche Rücken zu schwingen.“ Der Gutsherr war also, was es weiter heißt, Richter (und Nachrichter) in eigener Sache. Das Ministerium hatte schon vorher im Jahre 1853 eine Maßregel getroffen, welche die neue Verfügung besonders wirksam gestaltete. Das Maß der Prügelstrafe war von fünf Viertel Ellen Länge und ein Neuntel Zoll Durchmesser auf sechs Viertel Ellen Länge und je nach Beschaffenheit des Falles auf drei Viertel und einen halben Zoll Durchmesser erweitert worden. Motiviert war diese „Reform“ damit worden, daß das bisherige Maß der „Röhrchen nicht in allen Fällen dem beabsichtigten Zwecke genüge.“

Meistrals Ehrung.

Die Provenzalen wollen dem Rufe des Leberchwangs und der Hochlosigkeit, die die Südfrenzen seit Langem besitzen, Ehre machen. Ein begeisteter Anhänger des jüngst verstorbenen Frederic Mistral, der Kaufmann Blain in St. Rem, will mit einem Aufwande von 200,000 Franken, die er aus eigener Tasche sisset, den Gipfel des Berges Cassier in den kleinen Alpenausläufern in den Kopf seines Lieblingsdichters umwandeln. Das Profil, in das der Berggipfel umgehauen werden soll, würde vom Scheitel bis zur Basis 40 Meter hoch sein. Diese Ehrung genügt jedoch dem Feilheits nicht. Sie wollen außerdem auf dem Gipfel des höchsten provenzalischen Berges, dem Ventor, ein ungeheures Standbild von mindestens 100 Metern Höhe errichten, das eine Vergrößerung des Standbildes von Arles um das Vierzigfache darstellen würde. Da für diesen weiteren Plan vorläufig noch keine Geldmittel aufgebracht worden sind, so wird man einmischen noch ein Fragezeichen zu ihm machen dürfen.

Vom Auslande.

Nach einer statistischen Aufstellung soll die Bevölkerung Thüringens, wie man aus Jena berichtet, im Rechnungsjahre 1913 einen besonders günstigen Verlauf genommen haben. Es wurden nämlich 144,7 Taler Bier auf den Kopf der Bevölkerung ermittelt, während in Preußen nur 71,9 und in Sachsen 89,1 Taler auf den Kopf kommen. Die Thüringer Presse schreibt dazu, etwas resigniert, der Statistiker hätte doch auch feststellen müssen, was die Fremden getrunken hätten, die Thüringen durchwandert haben. Dann würde für das Konto der Thüringer kaum zu viel übrig bleiben.

Das Fingerringabdruckverfahren hat eine wichtige Verbesserung durch einen Apparat bekommen, den die Göttinger Firma Winkel hergestellt hat und der als erster und einziger bis jetzt in Deutschland von Münchener Erfindungsgeist verwendet wird. Während bisher an den beiden Fingerringen die gleichen Punkte gesucht wurden, wird jetzt je eine Hälfte beider Abdrücke von dem neuen Apparat projiziert. Geben die Linien in einander über, so daß die beiden Hälften ein Ganzes bilden, so ist die Identität erwiesen. Mit dem Apparat können je zwei und mehrfache Vergrößerungen vorgenommen werden.

Die Befragung des Stettiner Dampfers „Deutsche Kaiserin“ hatte, wie erinnert sein dürfte, am 16. Oktober v. J. die Befragung des schwedischen Galeas „Zetis“ aus schwerer Seerot gerettet. Für diese brave Tat hat jetzt der König von Schweden seinem Dank dadurch Ausdruck gegeben, daß er dem Kapitän Johannes Stahl einen silbernen Becher mit Widmung und den beiden Steuerleuten Wichelmann und Weid die schwedische silberne Rettungsmedaille am Bande mit der Aufschrift: „Für heroische gänzlich verließ, und den Matrosen Grönning, Schneider und Laftigal ein Geldgeschenk von je 50 Kronen überreichte.“

Champ Clark, der Sprecher des Bundes- Abgeordnetenhauses, feierte heute seinen 64. Geburtstag.

Der polnische Arbeiter Franz Ruzhaczek aus Wald bei Solingen, ein gefährlicher Mensch, der unter allen möglichen falschen Namen schon in Deutschland herumgezogen ist, erschlug am 9. Februar seinen Landsmann Kollisch aus Wald darüber, daß dieser ihm beim Kartenspiel 13 M. abgenommen hatte. Der Täter flüchtete und konnte erst kürzlich festgenommen werden. Das Schwurgericht armen verurteilte ihn wegen Unterschlags zu fünf Jahren Zuchthaus.

Zu mehreren schweren Unglücksfällen kam es auf dem Leubusplatz bei dem Exerzieren der Köln-Deutzer Kavallerie. Ein Kavallerier stürzte betört unglücklich vom Pferde, daß er tödlich verletzt ins Lazarett geschafft werden mußte. Ein anderer, der gleichfalls stürzte, kam mit leichten Verletzungen davon. Die schon genotenen Pferde der beiden Verunglückten führten vom Platze in wildem Laufe in die Stadt hinein. Es gelang nur mit großer Mühe, die Tiere wieder einzufangen.

Vor Gericht stand in London ein Arbeiter namens Bert Adams unter der Anklage, seine Frau durch Weishebe zu morben versucht zu haben. Der Angeklagte wendet ein, daß seine Frau, eine begeisterte Frauenrechtlerin, ihn zu dem Verbrechen getrieben habe. Sie hätte täglich ihm und ihr Kind mißhandelt, wäre ständig betrunken gewesen, hätte 50 Zigaretten am Tage geraucht, seine Garderobe verlegt und seine Schecks gefälscht. Jeden Abend hätte sie Geld für das Wirtshaus verlangt und sei meist erst am Morgen in der miserabelsten Verfassung heimgekehrt. Als Zeugin gab Frau Adams das alles zu und meinte, das wäre ihr gutes Recht; aber die Weishebe nähme sie ihrem Mann nicht weiter übel, da er bis dahin ein erbärmlicher Schwächling gewesen sei und sie ein solches Auktoren auch bei anderen schätze. Dem Gericht ist der arme Gemann leid, und es verurteilte ihn nur zu einem Monat Gefängnis.

Vor einigen Tagen berichtete eine deutschländische Zeitung von der in Trier erfolgten Verurteilung eines Weinhändlers wegen Weinfälschung und erwähnte dabei, daß der Angeklagte u. a. einen sehr fragwürdigen „Braunberger Faltberg“ an ein Hotel im oberbayrischen Berglande verkauft habe, obwohl er 4 bis 5 Mark gekostet und wo ihn auch der Reichsanwalt getrunken habe. Das Grand Hotel in Berchtesgaden fürchtete nun, daß es den Verlust der Zeitung in den Verdacht geraten könne, das hier erwähnte Hotel zu sein, weil tatsächlich der Reichsanwalt vor einiger Zeit in ihm gewohnt hat. Es bitter daher, mitzuteilen: 1. daß das dort überhaupt keinen „Braunberger Faltberg“ führt noch geführt hat; 2. daß der Reichsanwalt während seines Aufenthaltes in Berchtesgaden ausschließlich einen 1907 Braucher getrunken hat; 3. daß dieser Wein nicht 4 bis 5 Mark, sondern nur 2.50 Mark per Flasche kostet.

Aus Mexiko.

Wasservorrat der Stadt geht auf die Reize.

Mexikanische Banditen.

Eine deutsche Kolonie in der Nähe von Miramar angeblich gehindert. — Kreuzer „Münchberg“ eilt den bedrängten Deutschen zu Hilfe. — Engländer in der Nähe von San Marcos von Banditen ermordet. — Der frühere mexikanische Minister für Verkehrswesen reist plötzlich und in aller Eile nach Europa oder Südamerika ab. — Will sich nach Europa oder Südamerika begeben. — Vizewaldis Silliman aus Saltillo glücklich in Stadt Mexiko eingetroffen. Glänzendes Bankett in der Wohnung Huertas.

Mazatlan, Mexiko, 23. Mai. Der Wasservorrat dieser Stadt wird höchstens noch für weitere fünfzehn Tage genügend sein, und man glaubt deshalb, daß die Konstitutionalisten die Stadt bald besetzen werden. Eine Bande mexikanischer Banditen soll eine in der Nähe von Miramar gelegene deutsche Kolonie ausgeplündert haben. Sobald die Nachricht hier eingetroffen war, begab sich der deutsche Kreuzer „Münchberg“ von hier nach Miramar. In der Nähe der Stadt San Marcos soll ein Engländer, namens F. Green, von mexikanischen Banditen ermordet worden sein.

Washington, 23. Mai. Staatssekretär Bryan erhielt heute von dem brasilianischen Gesandten in Stadt Mexiko die Nachricht, daß der amerikanische Vizewaldis John A. Silliman aus Saltillo glücklich in Stadt Mexiko angekommen ist und sich wohl befindet. Er wird in der brasilianischen Gesandtschaft bis Montag bleiben und dann nach Vera Cruz weiter reisen. Silliman verließ Saltillo am Morgen des 14. Mai und trat erst am 20. Mai in San Luis Potosi ein. Ueberall stieß der Zug, auf dem er sich befand, auf Hindernisse. Die dreihundert Regierungssoldaten, die seinen Zug schützten, wurden täglich von Rebellen angegriffen, die aber stets zurück geschlagen wurden.

Washington, 23. Mai. Aus Niagara Falls traf heute hier die Nachricht ein, daß die Friedensvermittlung immer noch nicht wissen, ob General Carranza, der Führer der Konstitutionalisten, Vertreter für die Friedenskonferenz ernennen wird oder nicht. Ueber die Unterhandlungen ist nichts zu melden. Bis jetzt haben die Vertreter der Vereinigten Staaten und Huertas noch keine Gelegenheit gehabt, den Friedensvermittlern eine Darlegung der Kontroverse zu geben.

Stadt Mexiko, 23. Mai. Josef Maria Lozano, der erst unlängst sein Amt als Minister für Verkehrs- und öffentliche Arbeiten nieder gelegt hat, verließ gestern in einem Spezialzuge der mexikanischen Zentral-Eisenbahn die Hauptstadt. Man ist der Ansicht, daß er sich nach Coahuila begeben wird, von wo aus er eine Reise nach Europa oder Südamerika anstreben will.

General Morales Zaragoza ist mit den Truppen, die aus Tampico geflohen sind, glücklich in Huejutla Hidalgo angekommen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst hat er angeblich den Marsch nach der Stadt Mexiko angetreten.

Stadt Mexiko, 23. Mai. Der zweite Jahrestag der Schlacht von Hellano, in der General Huerta die Armee des Generals Orozko schlug, wurde gestern hier festlich begangen. Eine Anzahl von Offizieren der Armee begab sich morgens nach der Wohnung Huertas und beglückwünschte diesen zu dem damals erfochtenen entscheidenden Sieg. Nachmittags fand in der Wohnung Huertas ein glänzendes Bankett statt, zu dem die höchsten Staatsbeamten und Offiziere des Heeres und der Flotte geladen waren. General Carlos Rincon Gallardo, der unlängst nach dem Norden beordert wurde, meldete gestern dem Kriegsdepartement, daß er mehrere Abteilungen von Truppen der Konstitutionalisten in der Umgegend von Aguascalientes vertrieben habe. Mehrere Exkommunikationen der Konstitutionalisten, die von den Generälen Eulalia Gutierrez und Alberto Carreras befehligt werden, haben gestern Vorstädte von San Luis Potosi angegriffen. Das Kriegsministerium hat heute bekannt geben lassen, daß die Regierungstruppen den Feind überall mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen haben.

Wie aus Budapest gemeldet wird, soll demnächst eine neue Dampfschiffgesellschaft unter dem Namen „Humboldt Line“ inoperiert werden.

Würdigen das Geschenk

Delgemälde des deutschen Kronprinzen für sein Regiment.

In Albersdorf überreicht.

London, 23. Mai. Der Feindliche Militärattaché in London Major Renner begab sich gestern nach Albersdorf, um dem großbritannischen Infanterie-Regiment, dessen Chef der deutsche Kronprinz ist, ein großes Delgemälde, das den Kronprinzen in der Uniform des Regiments darstellt, zu überreichen. Die Ueberreichung fand in der Reitbahn vor dem in Parade aufgestellten Regiment statt. Dabei sagte Major Renner, er sei in Vertretung des Hofmarschalls Fürsten Lidnowsky nach Albersdorf gekommen, um das Bild zu überreichen und dem 11. Infanterie-Regiment auszusprechen, wie stolz der Kronprinz darauf sei, Chef eines so ausgezeichneten Regiments zu sein. Oberst Pittman erwiederte, alle Dienstgrade des Regiments fühlten sich durch das Geschenk sehr geehrt und wußten die Freundschaft des Kronprinzen voll zu würdigen. Oberst Pittman hat Major Renner, dem Kronprinzen den Dank für das Geschenk auszusprechen und ihn der Hochachtung des Regiments zu versichern. Zum Schluß wurden „drei Cheers“ auf den Kronprinzen ausgebracht.

Zu den Tod.

Witwe eines Banditenführers macht ihrem Leben ein Ende.

Berlin, 23. Mai. Allgemeines Bedauern hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß die Witwe des kürzlich verstorbenen Direktors der Nationalbank, des Herrn Julius Stein, sich in der Havel ertränkt hat. Die Frau war mit Altschulern reich begabt, wurde doch ihr Vermögen auf mehrere Millionen bemerkt. Ein direktes Motiv ihrer Tat ist nicht bekannt, doch wird angenommen, daß sie der Gram um den Verlust des Gatten in den Tod getrieben hat.

Zwei weitere Opfer.

Prinz Heinrich-Wettflug stößte bei jetzt sieben Menschenleben.

Donaubühl, Deutschland, 23. Mai. Bei dem Prinzen Heinrich-Wettflug blühten heute zwei weitere Flieger, Leutnant Otto Boeder und Leutnant Siegfried Reinhardt, ihr Leben ein. Das bringt die Zahl der Opfer des Wettfluges bis jetzt auf sieben Personen. Die anderen fünf Offiziere, die seit Beginn des Wettfluges bis heute ihr Leben eingebüßt haben, sind: Willy Wiegandt, Müller, Hellinger, Pohle und Kolbe, alle Offiziere der deutschen Armee. Der heutige Unfall ereignete sich bei Wollendorf, wo beide Flieger aus einer Höhe von 4,500 Fuß herunter stürzten.

Die Todesfahrt.

Verhängnisvolles Kraftwagen-Unfall in der Provinz Schlesien.

Berlin, 23. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich bei Hatzfeldt in der Nähe von Breslau, in der Provinz Schlesien. Seminarschüler, welche mit einem Auto eine Berglandschaft unternommen hatten, fuhrten mit dem Kraftwagen gegen einen Baum. Die Macht des Ansturms war eine so gewaltige, daß das ganze Auto zertrümmert und die Seminarschüler unter den Trümmern festgeklammert wurden. Einer der jungen Leute, ein Sohn des Direktors Stetzel von Berlin, ist tot. Fünf wurden schwer und vier weitere leicht verletzt.

Gegen Lustbarkeitssteuer.

Energischer Protest des Verbandes der Berliner Bühnenteiler.

Berlin, 23. Mai. Der Verband der Berliner Bühnenteiler protestiert auf das heftigste gegen die Erhebung der Lustbarkeitssteuer. Es wird erklärt, diese Steuer bedeute für die Theater eine ernste und drohende Gefahr. Es sei beabsichtigt, die Sachlage in einer offiziellen Erklärung darzulegen. Eventuell sollen als Protest gegen die Erhebung der Steuer sämtliche Theater aufgeschlossen werden. Auch die Genossenschaft der Bühnengebörigen hat einen gebarnigten Protest gegen die Erhebung der Steuer ertassen.

Trompetensignale.

Franzosen sollen lernen, deutsche von französischen unterscheiden.

Paris, 23. Mai. Dem französischen Kabinetministerum sind von einem patriotischen Spender 50 deutsche Signalfarben zum Geschenk gemacht worden. Der Zweck dieses Spende ist, den französischen Soldaten die deutschen Signalfarben zu kennen und besonders die im Felde gebräuchlichen zu Gebrauche und zur Kenntnis zu bringen, denn es sei in Kriegszeiten von großer Wichtigkeit, die Trompetensignale des Feindes zu kennen. Es sollen namentlich in jedem Regiment eine Anzahl Soldaten so ausgebildet werden, daß sie die deutschen von den französischen Signalfarben unterscheiden imstande sind.

Der Bundesrat nahm in seiner heutigen Sitzung die Beschlüsse des Reichstages für das landwirtschaftliche Departement an. Die Summe ist \$19,700,000.